

Zsolt Geréb*

Kolozsvár (Klausenburg), RO

Auslegung Kolosser 1,21–2,5**

Schluß der Danksagung (1,21–23)

21 Auch Euch, die ihr einst entfremdet und feindlich gesinnt wart im Tun des Bösen, 22 hat er jetzt versöhnt im Leibe seines Fleisches durch den Tod, so daß er euch als Heilige und als untadelige und unbescholtene (Menschen) vor sich hinstellt, 23 sofern ihr ja im Glauben bleibt, fest gegründet und beständig, und euch nicht entfernt von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt, das verkündigt worden ist aller Schöpfung unter dem Himmel (und) dessen Diener ich, Paulus, geworden bin.¹

Analyse

Die V. 21–23 bilden die Endphase der Danksagung. Der Autor des Briefes wendet sich jetzt an die Leser und deutet auf die Bedeutung der durch Christus gewonnenen Versöhnung. Diejenigen, die einst von Gott entfremdet waren, haben sich jetzt mit ihm versöhnt. Die formale Gegeneinanderstellung der Zeitbestimmungen einst und jetzt wird auch an anderen Stellen des Apostelbriefes vorgefunden, u.z. in solchen Abschnitten, wo er die Leser an den Akt der Taufe erinnert (Röm 1,18–3,20; 5,8 f; 7,7–25; 8,1; 1Kor 6, 11; Gal 1,23).² Mit dem Versöhnungsereignis bezieht sich der Apostel auf das Leben der Gemeinde. Die Danksagung wirkt hier mahnend, paränetisch, genauso wie in anderen paulinischen Briefen (1Kor 1,8; Phil 1,10–11).

Der Verfasser des Briefes warnt die Leser, im Glauben zu bleiben, die Hoffnung des Evangeliums fest zu behalten, so dass sie sich am Jüngsten Tag unbescholten vor Gott hinstellen können. Warum werden sie hinsichtlich der Danksagung gewarnt? Weil der Glaube der Gemeinde von der „Philosophie“ der Irrlehrer auf die Probe gestellt wurde.³

* Geréb Zsolt, Prof. D. Dr., Professor für Neues Testament am Protestantisch-Theologisches Institut in Klausenburg (Kolozsvár, Cluj). Mitglied von SNTS, Verein für Biblische Forschung in Rumänien, Collegium Doctororum (Ungarn).

** Die Auslegung wurde vorgetragen an SNTS Kongress 2008 in Lund, im Rahmen der Kolosserseminar.

¹ Die Übersetzung ist von Lindemann, A.: *Der Kolosserbrief*. Zürcher Bibelkommentare NT 10. Theologischer Verlag, Zürich 1983 entnommen.

² Luz, U.: *Der Brief an die Kolosser*. NTD Bd. 8/1, Göttingen 1998, 207.

³ Luz, U.: a.a.O. 207.

Kommentar

V. 21.

Der Endabschnitt der Danksagung wird durch das Bindewort Kai zum Christhymnus gebunden. Der Briefschreiber hat vor, das Lied zum Lob des auferstandenen Christus aus homiletischer Hinsicht zu bewerten. Er möchte den Nutzen des Versöhnungsofers Gottes im Leben der Leser mit konkreten Beispielen veranschaulichen. Zu diesem Zweck stellt er das ehemalige Lebensgefühl der Kolosser ihrer gegenwärtigen Lebensweise gegenüber. Wie war ihr Leben vor der Bekehrung? Wie war ihre Mentalität vor ihrer Taufe? Diese Frage beantwortet er mit einer modernen Aussage: *Ihr wart Gott entfremdet.*

Dieser entfremdete Zustand ist für die Denkweise und das Verhalten der Heiden charakteristisch.⁴ Im Neuen Testament kommt der Begriff ἀπαλλοτριωῶ nur in Eph 4,18 vor: „und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist“. Wie zeigt sich dieses Verhalten? Statt der lebendigen Gottes haben sie Götzen verehrt, ihnen gehorcht, sie zu Hilfe gerufen. Das entspricht der Lebensweise der Juden nicht, denn sie kannten Gott. Die Entfremdung war ein dauernder Zustand, aus dem man nur mit Hilfe Gottes befreit werden konnte. Die Gemeinde aus dem Gebiet des Toten Meeres war sich dieser Tatsache bewusst. Sie wusste, daß die Gemeinde von Gott geführt wird (1QS XI,13; 1QH XIV, 13–14). Im Falle der Heiden bedeutete die Entfremdung ein bewusstes gottablehnendes Verhalten, die ihr „feindlich gesinnt wart im Tun des Bösen“. Mit anderen Worten wurde ihr ganzes Wesen, sowohl in geistiger als auch affektiver Hinsicht, von dieser Gesinnung bestimmt. Der Begriff διάνοια – *Denken* kommt im Neuen Testament als ein Synonym des Wortes καρδιά – *Herz* vor⁵ und bestimmt die geistige und affektive Welt des Menschen (Lk 1,51; Hebr 8,10.16). In den Apostelbriefen kommt dieses Wort nur in Eph vor, wo es das gottablehnende Verhalten der Heiden ausdrückt (Eph 2,3; 4,18). Das ist ein Gefühl, das Gegenteil der Liebe ist (Mk 12,30; Mt 22,37). Im Gleichnis des anvertrauten Geldes werden diejenige, die Gott als ihren Herrn nicht akzeptieren wollen, von Jesus Feinde genannt (Lk 19,27). Die bösen Taten der Heiden sind nur eine Folge ihres inneren Verhaltens (Mt 7,17; Lk 6,44).⁶ Laut der jüdischen apokryphischen Literatur der Periode zwischen den beiden Testamenten wird einem eine böse Tat vom gottleugnerischen Denken aufgezwungen (Test Aser 6,5: „Die vom bösen Geist bestimmte Seele diene den Begierden und bösen Taten“). Nach Meinung des Apostels ist der Ursprung der ἔργα πονηρά – *bösen Tat* die Undankbarkeit (Kol 3,17). Diese Taten werden vom Briefschreiber im Rahmen der moralen Ermahnungen benannt: Ärger, Zorn, Bosheit, Fluch. Die bösen Taten sind also solche Äußerungen, die den Begriff der Gotteslästerung erschöpfen (vgl. Röm 3,13–18).

V. 22.

Die einstige Dunkelheit wurde durch das heutige Licht abgelöst. Mit dem Ostermorgen fängt eine neue Phase der Heilsgeschichte an (2Kor 6,2: „Siehe jetzt ist die

⁴ Lohse, Ed.: *Die Briefe an die Kolosser und an Philemon*. KEK Bd. IX/2, Göttingen 1977, 105.

⁵ Behm, J.: TWNT IV., 963.

⁶ Pokorny, P.: *Der Brief des Paulus an die Kolosser*. Theologischer Handkommentar zum NT. X/1, Berlin 1990, 77.

Zeit der Gnade, siehe jetzt ist der Tag des Heils!"). Im Leben der Leser beginnt diese Zeit mit der Verkündigung und Aufnahme des Evangeliums (Kol 2,12 f.). Die Wandlung wurde von der versöhnenden Arbeit Christi erreicht. Das Schicksal der Kolosser wurde auch von dieser Versöhnung kosmischen Ausmaßes (1,20) bestimmt. Bemerkenswert ist, dass im Gegensatz zu den paulinischen Briefen die Versöhnung nicht von Gott (2Kor 5,18), sondern von Jesus Christus durchgesetzt wird,⁷ u. z. durch seinen menschlichen Leib. Mit dieser Wendung meint der Briefschreiber den Kreuzestod Jesu. Ähnliche Interpretationen vom Tode Jesu werden noch in den Briefen des Apostels (wenn auch mit anderen Begriffen) im Zusammenhang mit der Abendmahlsüberlieferung (1Kor 11,23–25) vorgefunden. Der Gedanke findet sich auch in alten vorpaulinischen Formeln. Röm 3,25: „Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut.“⁸

Der Begriff σῶμα – *Leib* kam schon im Hymnus (1,18) vor, wo die Kirche gemeint ist. In diesem Falle bezeichnet dieser den irdischen Leib Jesu, in dem sich das Versöhnungsgeschehen vollzogen hat. Der Begriff σῶμα τῆς σαρκός – *menschlicher, fleischlicher Leib* kommt auch im 2,11 vor, der in manchen Handschriften mit dem Possessivattribut τῶν ἀμαρτιῶν (⚡ D Ψ 075 sy) ergänzt wird. Wir treffen diese Wendung in den griechischsprachigen apokryphischen Schriften (Sir 23,17; äth. Henoch 102,4–5). Der Begriff bezeichnet im Allgemeinen den menschlichen Leib, in manchen Fällen den Leib der Sünde (σῶμα τῆς ἁμαρτίας), wie in Röm 6,6.⁹ Inhaltlich bedeutet es, daß der Autor des Kolosserbriefes diesen Begriff im Sinne des Apostels verwendet. Damit möchte er ausdrücken, dass durch das im Leibe Jesu vollzogene Opfer ein Herrschaftswchsel im Leben der Menschen stattfand (Röm 7,4: „Ebenso seid auch ihr, meine Brüder, durch das Sterben Christi tot für das Gesetz, so daß ihr einem anderen gehört, dem der von den Toten auferweckt wurde.“¹⁰

Das Verb ἀποκαταλάσσω – *versöhnen* ist ein Ausdruck dafür, dass durch den Tod Jesu – διὰ τοῦ θανάτου – das verschlechterte Verhältnis zwischen Gott und den Menschen wiederhergestellt wurde. Man muss erwähnen, dass die Wendung *durch seinen Tod* nicht nur als ein Parallelismus neben dem Ausdruck im Leibe seines Fleisches betrachtet werden kann,¹¹ den der Briefschreiber mit diesen zwei Wörtern den hohen Preis veranschaulichen möchte, den Jesus für die Versöhnung bezahlt hat.¹² (Wir bemerken, daß er – genauso wie Paulus – zwecks Beschreibung des Heilshandelns Jesu mehrere Bilder in Anspruch nimmt. Deshalb darf keines stärker unterzeichnet werden, denn es wird vom Autor der stellvertretenden, bzw. der versöhnenden Rolle des Todes Jesu gleiche Bedeutung beigegeben.) Durch die Hinweisung auf den körperlichen Tod Jesu wird nicht nur die versöhnende Rolle des Karfreitagsgeschehens unterzeichnet, sondern auch das unendliche Mitgefühl Gottes den Menschen gegenüber. Man kann sagen, daß der Tod Jesu dermaßen vollkommen war, daß dadurch alles verändert wurde. Der sich vom Schöpfer entfremdete Adam tritt jetzt mit Gott wieder in Gemeinschaft (2Kor 5,16–21, Röm 5,10–11). Der Herr betrachtet deshalb nicht mehr den ehemaligen Menschen, sondern die neue Schöpfung, zu der wir berufen sind.¹³

⁷ Gegen Ed. Lohse: a.a.O. 107.

⁸ Lindemann, A.: *Der Kolosserbrief*. Zürcher Bibelkommentare 10, Zürich 1983, 32.

⁹ Meyer, R.: σάρξ in: TWNT. VII., 109–110.

¹⁰ Schweizer, Ed.: *Der Brief an die Kolosser* Berlin 1979, 76.

¹¹ So Pokorny, P.: a.a.O. 77.

¹² Schweizer, Ed.: a.a.O. 76.

¹³ Conzelmann H., *Der Brief an die Kolosser*. NTD/8. Göttingen 1985, 187.

Das ist das Ziel des Heilswirkens Jesu: „so dass er euch als Heilige und als untadelige und unbescholtene (Menschen) vor sich hinstellt“ (22b). Durch den versöhnenden Dienst Christi hat sich das ursprüngliche Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen wiederhergestellt. Die im Text vorkommenden Begriffe *heilig*, *untadelig* (ἅγιος καὶ ἀμώμους) rufen die Welt des kultischen Lebens hervor, während *unbescholten* – ἀνέγκλητοι – auf den Stand der Menschen vor dem Richterstuhl hindeutet. Laut einigen Auslegern haben die Ausdrücke *heilig* und *untadelig* hier keine moralische, sondern eine kultische Bedeutung, und deuten deswegen auf den (durch Christus) wiederhergestellten Zustand des Menschen.¹⁴ Nach Meinung anderer haben die beiden Begriffe moralischen Inhalt, da es hier um einen Finalsatz geht, auf den der Infinitiv παραστῆσαι – *hinstellen* deutet. Der Briefschreiber wollte an die Notwendigkeit unseres Standes vor Gott erinnern, wobei er also an das Jüngste Gericht gedacht hat (worauf es nur verborgen hingewiesen wird).¹⁵ Wegen des paränetischen Charakters des Kontextes halten wir die letztere Bedeutung als richtig (V.10.: „...dass ihr des Herrn würdig lebt zum völligen Wohlgefallen...“ bzw. V. 28.: „...um jeden Menschen als in Christus vollkommen darzustellen“). Man muß betonen, daß wir diese Vollkommenheit nicht durch eigene Kraft, sondern durch die Gnade Gottes erzielen. Der Gläubige strebt nach dem Himmlischen (3,1–2), und will innerhalb der Gemeinde dem Willen Gottes gehorchen.

V. 23.

Die Perspektive der Rechenschaft vor Gott hat in den Lesern Verantwortlichkeit erweckt. Der Apostel warnt sie, unbescholten zu bleiben. Dieser Aufforderung können sie nur dann Folge leisten, wenn sie *im Glauben bleiben*. An dieser Stelle wird es im Brief zum erstenmal darauf hingewiesen, daß der Glaube der kleinasiatischen Gemeinde von Irrlehren gefährdet wird. Die Jünger können der Versuchung widerstehen, wenn sie fest auf dem Fundament der apostolischen Lehre stehen. Was bedeutet das näher? Die Antwort befindet sich im V. 2,7: „so wandelt in ihm als solche, die (in ihm) eingewurzelt sind und in ihm auferbaut und gefestigt werden im Glauben – so wie ihr unterwiesen worden seid.“ Das Verb *bleiben* – ἐπιμένω – wird im Neuen Testament nie in unbegrenztem Sinn benutzt,¹⁶ das Handeln dauert immer bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (terminus ad quem), in diesem Falle bis zum Tag des Gerichtes, bis zur herrlichen Offenbarung Christi (3,4). Das Verb *bleiben* wird in diesem Satz mit Dativ verwendet: τῇ πίστει – *im Glauben*. Dies bietet den Grund, an dem man sich festhalten muß.¹⁷ Der Begriff Glaube (πίστις) enthält im Kolosserbrief dieselben Momente wie in den Paulusbriefen. Wie wir im 1,4 gesehen haben, bedeutet der Glaube in erster Linie *die Hoffnung* auf die Kraft Gottes, drückt in derselben Zeit *das Vertrauen* zu Gottes Macht (2,12). Daran knüpft sich die Erkenntnis, die von der Apostellehre vermittelt wird (2,7). Der Glaube ist der Anfang des christlichen Lebens (1,4). Die Ermahnung zum Beständigbleiben deutet darauf hin, dass im Leben des gläubigen Jüngers nicht nur der erste Schritt, also die Entscheidung für Christus wichtig ist. Der wahre Glaube wird in Gefahrensituationen geprüft. Dort zeigt sich, wie groß das Vertrauen zur Macht Christi ist. Jetzt muss man sich noch stärker an den Fundamenten der Apostellehre festhalten. Durch

¹⁴ Lindemann, A.: a.a.O. 32.

¹⁵ Pokorny, P.: a.a.O. 78.; Luz. U.: a.a.O. 207.; Lohse, Ed.: a.a.O. 108.

¹⁶ Haupt, E.: *Die Gefangenschaftsbriefe*. KEK VIII–IX. Göttingen 1902; Pokorny, P.: a.a.O., 78.

¹⁷ Lohse, Ed.: a.a.O., 108.; Gnilka, J.: *Der Kolosserbrief*. Herder X., 1980, 91.

Verbaladjektive wird vom Briefschreiber ausgedrückt, daß es notwendig ist, auf festem Boden zu stehen. Diese wurden auch in den Mahnungen des Apostels oft verwendet: *τεθεμελιωμένοι* – *fest*, *ἑδραῖοι* – *fundiert*, *μὴ μετακινούμενοι* – *unbeugsam*. Die ersten zwei Verbaladjektive deuten auf die Kirche als Gebäude hin, dessen „Fundament“ Christus ist (1Kor 3,3. 9–12; Eph 2,20; Jes 28,16). Die dritte Wendung – *unbeugsam* – macht die Leser auf die Möglichkeit aufmerksam, daß eine Beziehung von äußeren Einflüssen zerstört werden kann (1Kor 15,58: „Daher geliebte Brüder, seid standhaft und unerschütterlich, nehmt immer eifrig am Werk des Herren teil“). Der Briefautor erinnert die Angeredeten an das von Epaphras gehörten Evangelium und zugleich an die Hoffnung, die für sie im Himmel vorbereitet ist (V. 5–7). Die Gemeindeglieder müssen sich also an die lebendige Tradition halten, die sie von Anfang an kennengelernt und akzeptiert haben (2,6. 8). Dieselbe Freudenbotschaft wurde von den christlichen Missionären in der bekannten Welt, d. h. im Mittelmeerraum verkündet. Die Gemeinden aus Kleinasien müssen erkennen, dass sie nicht alleine sind, sie gehören auch zur Gemeinschaft, die von Gott berufen wurde. Die Hindeutung auf die geschaffene Welt zeigt in diesem Kontext den universellen Charakter der Mission (s. V. 6.). „Das, was in der Mission geschieht, gilt der ganzen Welt, es betrifft die ganze Schöpfung.“¹⁸

Schließlich macht der Apostel zwei wichtige Äußerungen. Zuerst sagt er aus, dass Gott das Subjekt der Mission ist (4,3), zweitens, dass Paulus Diener des Evangeliums ist – *διάκονος τοῦ εὐαγγελίου*. Die Botschaft des Evangeliums definiert auch die Person des Predigers. Gleichermassen spricht Paulus im Abschnitt 2Kor 5,18–21 über seinen eigenen Apostelstatus, indem er meint, er wurde von Gott mit dem Versöhnerdienst beauftragt. Während der Verkündigung des Evangeliums spricht er im Namen Christi, also *statt Christi*, und mahnt die Leser, sich mit Gott zu versöhnen. Der Ausdruck *Diener des Evangeliums* gilt deshalb als Ehrentitel. Dadurch unterzeichnet er die Wahrheit, daß Paulus als Apostel der Freudenbotschaft über Christus unterstellt ist, was zugleich Quelle seiner Autorität ist.¹⁹ Der Autor verweist hier auf die Stellen des Römerbriefes, wo Paulus seine Mission zusammenfasst: 15,16–21. Im Kolosserbrief steht Paulus als „Heidenapostel“ vor uns, der in derselben Zeit Garant für die Authentizität des Evangeliums ist (1,7). Der Mitarbeiter von Paulus intoniert hier bereits das Thema des zweiten Teiles, wo der Apostel als authentischer *Diener* der Kirche vor uns steht, der sich denjenigen entgegenstellt, die das wahre Evangelium verdrehen.

Der Apostel, als Diener des Evangeliums (1,24–29)

24 Jetzt freue ich mich in den Leiden (, die ich) für euch (ertrage), und das, was an den Christus entsprechenden Drangsalen fehlt, fülle ich auf in meinem Fleisch zugunsten seines Leibes, das ist die Kirche, 25 deren Diener ich nach dem mir für euch verliehenen Amt Gottes geworden bin, um das Wort Gottes zu vollenden, 26 das Geheimnis, das verborgen war vor den Äonen und vor den Generationen. Jetzt aber ist es seinen Heiligen offenbart worden, 27 denen Gott kundtun wollte, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Völkern ist – das meint: Christus bei euch – die Hoffnung auf Herrlichkeit. 28 Diesen verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen belehren in jeglicher Weisheit, um jeden Menschen als in Christus

¹⁸ Pokorny, P.: a.a.O. 79.

¹⁹ Luz, U.: a.a.O. 208.

vollkommen darzustellen; 29 hierfür mühe ich mich ja auch ab, indem ich kämpfe gemäß seiner Wirkungskraft, die in mir in Macht wirksam ist.

Analyse

Die Danksagung wird von der Vorstellung des Apostels gefolgt. Dieser Abschnitt spricht in erster Linie über seine Mission und seinen Apostelauftrag (1Tim 1,12–17).²⁰ Selbstbezogene Abschnitte treffen wir auch in anderen paulinischen Briefen vor (2Kor 1,8–2,13; Phil 1,12–30. Phlm 8–9; Röm 1,13–15). Die Verse, die sich auf seine Mission beziehen (24–25, 28–29), bieten einen Rahmen seiner Botschaft, die er „Wort Gottes“ nennt (25b–26). In seiner Erklärung verwendet der Briefschreiber einen Wortschatz, der an die apokalyptisch getonte Predigt der Urgemeinde erinnert (z.B. die Aussage über das ewig verborgene göttliche Geheimnis). Daneben benutzt er auch solche Wendungen, die in den Apostelbriefen mehrmals vorkommen: „Diener“ als Umschreibung des apostolischen Amtes, „erfüllen, was... fehlt“ (1Kor 16,17; 2Kor 9,12; Phil. 2,30), „Beauftragung“ (1Kor 9,17), „verkündigen“, „der Reichtum der Herrlichkeit“ (Röm 9,23), „zurechtweisen“ (Röm 15,14; 1Kor 4,14).

Die Vorstellung hatte den Zweck, daß die Leser den Apostel persönlich kennenlernen, und die wichtigeren Zeichen seiner Arbeit sehen. Der Briefschreiber möchte damit die Angeredeten auf die Mahnung vorbereiten, die im zweiten Teil auf die Gefahr von Irrlehren aufmerksam macht.

Erklärung

V. 24.

In diesem Vers schreibt der Briefschreiber über den Dienst des Apostels. Für Paulus bedeutet der Apostelauftrag nicht nur die Ausübung der Verkündigung, sondern eine völlige existenzielle Hingabe zugunsten der Kirche Christi, des Evangeliums. Hauptziel seines Dienstes ist, ein Zeugnis über das versöhnende Opfer Christi abzulegen und den Frieden zu verkündigen, der durch sein eigenes Blut, durch sein Kreuzestod für alle Menschen erreicht wurde (1,20). Die Mission hängt mit der Übernahme des Leidens zusammen. Paulus betrachtet sein Leiden und seine in der Gefangenheit erlittenen Ängste für einen Beitrag zum Heilen und Aufbau der Gemeinde. Die Formel ὑπὲρ ὑμῶν (für euch) deutet darauf hin. Der persönliche Charakter seines Dienstes wird dadurch unterzeichnet, daß er über sein Leiden in 1. Pers. Sg. spricht (ἐν τῇ σαρκί μου).²¹ Diese persönliche Redeweise (χαίρω – ich freue mich) widerspiegelt zugleich das Bewußtsein des Apostels, mit dem er seine Mission erfüllt hat.²²

Die verwendete 1. Pers. Sg. gibt den Anschein, als ob dieses Geständnis von Paulus selbst geschrieben wurde. Diese Vermutung wird von mehreren inhaltlichen Merkmalen bestätigt. Als bereits erwähnt, Paulus hat den Brief zusammen mit Timotheus geschrieben, von dem er im Gefängnis besucht wurde. Daraus ergeben sich die

²⁰ Luz, U.: a.a.O. 209.

²¹ Genitivpronomen μου: **8**, 075, 81, 323, 326, 629, 1505, 2464, pc vg mss, sy h, Chr.

²² Cullmann, O.: *Le caractère eschatologique du devoir missionnaire et de la conscience apostolique de Saint Paulus.* RHPPhR 1936, 238–241.

Ähnlichkeiten in Stil bzw. Inhalt, aber auch die Verschiedenheiten. Dieses Merkmal fällt bereits in der Darlegung seines ersten Gedankens auf, wo über die Leiden des Apostels geschrieben wird.

Paulus als „Diener des Evangeliums“ (vgl. V. 23.) nimmt dieses Schicksal mit Freude auf sich: „Jetzt freue ich mich in den Leiden (, die ich) für euch (ertrage $\text{Νὺν χαίρω ἐν τοῖς παθήμασιν ὑπὲρ ὑμῶν}$). Auch in den anderen Briefen des Apostels lesen wir davon, daß er leibliche Überlastungen mit Freude auf sich nimmt (2Kor 5,6; 7,4; 13,9; Ef 3,13; Phil 2,17). Im einleitenden Teil – in der Danksagung – werden die Leser vom Briefschreiber ermutert: „indem ihr in aller Kraft kräftig werdet... zu aller Ausdauer und Langmut mit Freuden“ (1,11–12). In diesem Vers beweist der Apostel durch sein eigenes Beispiel, daß man mit der von Gott erhaltenen Kraft, mit der Gabe des Heiligen Geistes die Ausdauer und die Langmut üben kann. Den Nachfolgern Christi ist es bewußt, daß die irdischen Drangsale, Verfolgungen von Gott sind. Sie wissen aber auch, daß der Herr der Gott des Trostes ist, der tröstet alle, die in Not sind (2Kor 1,3–4).

Aus der Aussage des Apostels wird uns ebenfalls deutlich, daß er die Leiden für die Gemeinde – ὑπὲρ ὑμῶν trägt. Das für andere auf sich genommene Leiden wird auch in den früheren Briefen vorgefunden, vor allen in einem Kontext, wo über den Tod und Auferstehung Christi (1Kor 11,24; 15,3; Röm 4,25; 5,8, 8,32), oder über seine eigene Kreuztragung geschrieben wird (2Kor 4,10.12.15; 13,4). Neben der Ähnlichkeit kann man aber zwei Unterschiede entdecken. Der erste ist *formell*. Schreibt er über sein eigenes Leiden, verwendet er immer 1 Pers. Plural, wodurch zum Ausdruck gebracht wird, daß er in den Proben mit der Gemeinde Gemeinschaft unternimmt (2Kor 1,4–7; 4,7–12). In diesem Vers finden wir aber die Singularform, wodurch das Handeln betont wird (V. 23. 25).

In der Erklärung dieses Verses ist es wichtig zu betonen, daß das Wort πάθημα – *Leiden* und der Ausdruck ἀλγῖς fast gleiche Bedeutung haben.²³ Dies bezeichnet im Neuen Testament im Allgemeinen das Leiden der Christen (1Pt 5,9; Hebr 10,32; Röm 8,15; 2Kor 1,6–7), bzw. die vom Apostel erlittenen Leidensproben, doch es bezieht sich an manchen Stellen auf das Leiden Jesu (2Kor 1,5–7, 4,10 Hebr. 2,10 1Pt 4,13, 5,1). In diesem Vers kann das Nennwort πάθημα als Synonym des Wortes ἀλγῖς betrachtet werden.²⁴ Die beiden Begriffe kommen im nächsten Kontext unseres Verses, im Abschnitt 2Kor 1,4–7, in ähnlicher Bedeutung vor. Der Verfasser des Kolosserbriefes weiß, daß die Gemeinde für Christus leiden muß. Mit dieser leiblichen Prüfung muß aber jeder Prediger des Evangeliums rechnen (1Kor 1,3–4; 2Kor 4,7–10). Die Angehörigen der christlichen Gemeinde nehmen diese Proben für Christus auf sich. In diesem Zusammenhang gibt es immer einen „Mangel“ in Bezug auf das Leiden Christi. In Bezug auf Paulus bedeutet dies, dass er in hervorragendem Maße als Verkünder Christi betrachtet werden kann, wenn er das Leiden Christi in höherem Maße übernimmt.²⁵ Dieses Leiden ist ein Beweis seiner Mission „in seinem Fleisch“. Diese Darstellung des Aposteldienstes zeigt nach Peter Müller eine überraschende Parallele zur Arbeit Christi, von der wir im Hymnus lesen. Diese inhaltliche Ähnlichkeit fällt beim Vergleichen der Verse 22 und 24

²³ Schlier: ἀλγῖς . In: TWNT III., 134.

²⁴ Wilson, R. McL.: *Colossians and Philemon*. The International Critical Commentary. T&T Clark International, London 2005, 169.

²⁵ Müller, Peter: *Anfänge der Paulusschule. Dargestellt am zweiten Thessalonicherbrief und am Kolosserbrief*. AThANT, Zürich 1988, 229.

auf. Paulus leidet um seiner Gemeinden willen. Diese Seite seines Aposteldienstes wird in der Analogie des Christuswerkes beschrieben.²⁶ Betrachten wir den Zusammenhang zwischen den Begriffen „in meinem Fleisch“ – ἐν τῇ σαρκί μου – und „für seinen Leib“ – ὑπὲρ τοῦ σώματος αὐτοῦ –, erkennen wir, daß der Verfasser durch diese Formel die Wichtigkeit der Kirchengründung des Paulus ausdrückt. Laut Peter Müller kann man hier betreffend der paulinischen Aussagen von einer bedeutenden Entwicklung sprechen.

Der zweite Unterschied ist inhaltlich: „das, was an den Christus entsprechenden Drangsalen fehlt, fülle ich auf in meinem Fleisch“ – τὰ ὑστερήματα τῶν θλίψεων τοῦ Χριστοῦ. Die Erklärung dieser Aussage hat den Auslegern viele Schwierigkeiten bereitet.²⁷ Das ist darauf zurückzuführen, dass der Text leicht falsch verstanden werden kann. Anscheinend nimmt der Apostel die Trübsale auf sich, weil das stellvertretende Opfer Christi unvollständig war. Diese Erklärung widerspricht aber sowohl den paulinischen Briefen, als auch der Denkweise des Neuen Testaments. Sie widerspricht sogar den Behauptungen, die wir vorher über das Heilswerk und das versöhnende Opfer Christi gelesen haben (12–14; 19–20; 21–22).

Der Sinn der Behauptung wird uns erst dann klar, wenn wir den unmittelbaren und weiteren Kontext des Verses in Betracht ziehen. Bei der Analyse des näheren Kontextes entdecken wir einen Vergleich zwischen den Versen 24 und 25. Wir bemerken, daß das Verb ἀναναπληρῶ mit dem Wort πληρῶσαι übereinstimmt, das τὰ ὑστερήματα τῶν θλίψεων – das, was an den Christus entsprechenden Drangsahlen fehlt τὸν λόγον τοῦ θεοῦ – die Wendung *Wort Gottes*. Daraus kann man die Schlußfolgerung ziehen, dass der V. 1,24b „das, was an den Christus entsprechenden Drangsahlen fehlt inhaltlich dem Abschnitt 1,25 „um das Wort Gottes zu vollenden gleicht.“²⁸ Dies bedeutet, dass sich der 1,24b auf Paulus bezieht.²⁹ Es ist seine Aufgabe, innerhalb seiner Mission *das Leiden Christi* zu vollenden. Der Begriff ἀναναπληρῶ ist also ein Schlüsselwort in der Analyse des Verses, der im Neuen Testament nur an dieser Stelle vorkommt.³⁰ Es bedeutet erfüllen, ergänzen statt eines anderen. Die Betonung des Verbes erfüllen wurde wegen der Verwendung des Begriffes *usterhma* notwendig.³¹

Was ist die Bedeutung des Begriffes ὑστερήματα? Die Forscher haben sich in der letzten Zeit darüber geeinigt, dass das Wort ὑστέρημα nicht Ungenügen, Mangel bedeutet, sondern etwas, dessen Regelung, Erfüllung noch zu erfolgen hat. In diesem Sinne wird dieser Abschnitt in den neuen Übersetzungen folgenderweise übertragen: „an meinem Fleisch erfülle ich Christustrübsale, die noch ausstehen, für seinen Leib, der die Kirche ist“ (P. Pokorny, Ed. Schweizer: *Die neue ungarische ökumenische Übersetzung*, 1975). Paulus möchte also durch sein Leiden nicht die Unvollständigkeit des Opfers Christi ergänzen, sondern das Evangelium Christi unter den Heiden erfüllen. „Vom Kontext her wird es

²⁶ Müller, Peter: a.a.O. 229.

²⁷ Kremer, J.: *Was an den Leiden Christi noch mangelt. Eine interpretationsgeschichtliche und exegetische Untersuchung zu Kol 1, 24b*. BBB 12. Bonn 1956. Carrez, M.: *Souffrance et gloire dans les épîtres Pauliniennes. Contribution à l'exegese de Col 1, 24–27*. RHPH 31., 1951, 343–353. Percy, E.: *Zu den Problemen des Kolosser- und Epheserbriefes*. ZNW 43., 1950–51, 178–194. Boutier, M.: *Remarques sur la conscience Apostolique de St. Paulus*. In: *Oikonomia. Heilsgeschichte als Thema der Theologie. Oscar Cullmann zum 65. Geburtstag gewidmet*. Hamburg 1967, 100–108.

²⁸ Bouttier, M.: a.a.O. 102.

²⁹ Pokorny, P.: a.a.O. 83.

³⁰ Deling: ἀναναπληρῶ. In: TWBT VI., 305.

³¹ Pokorny, P.: a.a.O. 83.

deutlich, dass der spezifische Auftrag, den die Kirche um Jesu Christi willen zu erfüllen hat, die Mission in vollem Sinne dieses Wortes ist.³² Paulus wurde von seiner Mission zu den Heiden gerufen (Röm 1,5.14; 15,15–16; Gal 1,15–16). Es ist ihm bewusst, dass das Evangelium von Christus an alle Völker verkündet werden muss, denn die Bekehrung der Völker bildet das wichtigste Ereignis der letzten Zeit (Röm 11,25–26). Mit dieser eschatologischen Perspektive betrachtet also Paulus seinen Dienst, das mit seiner Mission verbundene Leiden. Jesus musste auch viel Leiden, Trübsale (θλίψεις) ertragen, und seine Jünger mussten diese ihrerseits auch kennenlernen (Mt 10,24–25; Joh 15,18–21; 16,33). Nach Paulus kann aber sein eigenes Leiden die Qualen der Nachfolger Jesu überschreiten, denn dies ist Zeichen seines apostolischen Amtes (2Kor 2 und 4). Als Apostel erfüllt er seine Mission in der Hoffnung, dass sich das Volk Gottes versammelt und die Kirche Christi erfüllt wird (Kol 2,19; Eph 4,12, 13–16).

Was fehlt noch? Dass das Evangelium von Christus allen Völkern verkündet und das Leiden, das mit der Mission verbunden ist, ertragen werden soll. Er ist davon überzeugt, dass das vom Apostel der Heiden erlittene Leiden von Gott in Betracht gezogen wird (2Tim 2,10: „Das alles erdulde ich um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil in Christus Jesus und die ewige Herrlichkeit erlangen“). In diesem Sinne kann man sagen: „was an den Christus entsprechenden Drangsalen fehlt, fülle ich auf in meinem Fleisch zugunsten seines Leibes, das ist die Kirche.“³³

Bei der Deutung dieses Verses stellt sich eine sehr wichtige theologische (soteriologische) Frage: Ist zwischen den früheren paulinischen Briefen und dem Kolosserbrief eine Parallele oder ein Gegensatz zu beobachten? Ausführlich analysiert wurde diese Frage von H. Hübner, der die Verse 2Kor 4,7–11 und Kol 1,24b verglichen hat. Er hat die Schlußfolgerung gezogen, daß trotz den formellen Gegensätzen im Wortschatz des zweiten Korintherbriefes und des Kolosserbriefes (statt der Formel ὑπὲρ ὑμῶν verwendet dieser die Wendung ὑπὲρ ὑμῶν) die Verschiedenheit erblaßt, wenn man das Missionsbewußtsein des historischen Paulus mit dem im Kolosserbrief repräsentierten Apostelsbewußtsein vergleicht.³⁴ Im Abschnitt 2Kor 4,7–11 erklärt Paulus sein Apostelamt aus theologischer Hinsicht. Als Essenz seiner Mission betrachtet er die Verkündigung der Rede vom Kreuz. Dazu knüpft sich die Übernahme des Leidens, was eins der Hauptzeichen seines Apostelwesens ist. Paulus trägt den Tod Jesu in seinem Körper (2Kor 4,10). Dieses Leiden gehört organisch zu seinem Apostelwesen, damit das Leben des auferstandenen Jesu und die Herrlichkeit Gottes in seinem Körper ersichtlich werden. „Im Geschick Jesu Christi, aber dann auch in dem seines Apostels, ist die νεκρόσις ein theologisch unausbleibliches Stadium, das die soteriologische Wirklichkeit des Übergangs zum Leben, dem eigentlichen Heilsgut, ausmacht.“³⁵

³² Pokorny, P.: a.a.O. 83., Chrisostomos: Homil. IV,2, MPG 62,327. Dibelius, M.: *An die Kolosser Epheser an Philemon*. Handbuch zum NT 12, 16. Masson, Ch.: *L'Épître de Saint Paulus aux Colossiens*. Commentaire du Nouveau Testament X. Neuchatel (TOB, Paris 1977) 1950, 110. Schweizer, Ed.: a.a.O. 85.

³³ Masson, Ch.: a.a.O. 111.

³⁴ Hübner, H.: *An Philemon, an die Kolosser, an die Epheser*. Handbuch zum NT. 12. Mohr Siebeck, Tübingen 1997, 68–69.

³⁵ Hübner, H.: a.a.O. 68.

V. 25.

Dieser Vers stellt den Apostel als *Diener der Kirche* vor, dessen Hauptaufgabe die Verkündigung des Wortes Gottes ist. Im V. 23 wird er vom Briefschreiber Diener des Evangeliums genannt. In diesem Falle zählt der Begriff Diener der Kirche *διάκονοι τῆς ἐκκλησίας* als Verdoppelung und deutet auf die Würde des Apostelamtes. Es ist wichtig zu bemerken, daß der Begriff *Diener der Kirche* nur an dieser Stelle des Neuen Testaments vorkommt.³⁶ In den früheren Briefen nennt sich Paulus nie *Diener der Kirche*.³⁷ Seine Apostelmission nennt er aber mehrmals *διακονία* (Röm 11,13; 15,31; 2Kor 3,7–9; 4,1; 5,18; 6,3), und ebenfalls öfter gebraucht er das Wort *διάκονος* als Titel. Im zweiten Korintherbrief nennt er sich *Diener Christi* – *διάκονοι Χριστοῦ* wenn er mit seinen Gegnern streitet (2Kor 11,23). Im Römerbrief verwendet er zwecks Beschreibung seines Dienstes den Begriff *leitourgós Χριστοῦ Ἰησοῦ* (Röm 15,16), aber auch *Diener der Gemeinde* – *δούλους ὑμῶν διὰ Ἰησοῦν* (2Kor 4,5). Die Erscheinung des Titels *Diener der Kirche* bezeichnet also das Ergebnis einer bestimmten Entwicklung. Durch die Verwendung dessen möchte der Autor die apostolische Autorität von Paulus betonen. Darauf deutet das Personalpronomen *ἐγὼ* hin, das die Person des Apostels hervorhebt. Im V. 23 treffen wir ebenfalls diese Betonung vor: *ἐγὼ Παῦλος διάκονος*. Das Wortpaar Diener der Kirche kann inhaltlich als Synonym des Begriffes *Diener des Evangeliums* betrachtet werden, denn dessen Aufgabe ist ja das Zeugnis für Jesus Christus.³⁸ Laut P. Müller hat der Titel *διάκονος* im Wortgebrauch von Paulus einen christologischen Grund.³⁹ Im Kolosserbrief wird dieser Bezeichnung eine ekklesiologische Bedeutung zugegeben.

Diese Aufgabe wird vom Apostel aufgrund des *Auftrags* Gottes erfüllt, was im ursprünglichen Text mit dem Wort *οἰκονομία* bezeichnet wird. Das Nennwort *οἰκονομία* bedeutet ursprünglich Haushaltung. Die heutige Forschung hat aber bewiesen, daß der Begriff hier keinen wirtschaftlichen, sondern einen theologischen Sinn hat. Aus dem Kontext (V. 26.) ist es deutlich zu erkennen, daß der Autor diesen Begriff aus der Sprache der derzeitigen apokalyptischen Literatur verliehen hat. Die Bedeutung dessen widerspiegelt die Auffassung des Autors hinsichtlich der Heilsgeschichte: die Heilsordnung Gottes. Im Epheserbrief kommt der Begriff in ähnlicher Bedeutung vor: *ἠκούσατε τὴν οἰκονομίαν τῆς χάριτος τοῦ θεοῦ τῆς δοθείσης μοι εἰς ὑμᾶς* – „Ihr habt doch gehört, welches Amt die Gnade Gottes mir für euch verliehen hat“ (Eph 3,2). Im Zusammenhang des Satzes bedeutet dies, daß das Amt, Diener der Kirche, dem Apostel entsprechend des Heilsplans Gottes anvertraut wurde. Diese Formulierung erinnert an den Wortgebrauch des Gal 2,9, wo wir lesen, daß der Apostel seine Mission aufgrund der Gnade Gottes erhalten hat. Der Inhalt des göttlichen Auftrages wird im Abschnitt Gal 1,15–16 dargestellt: *εὐαγγελίζωμαι αὐτὸν ἐν τοῖς ἔθνεσιν* – „damit ich ihn unter den Heiden verkündige“. Dieser Wortgebrauch ähnelt schon den Wendungen unseres Verses: *εἰς ὑμᾶς πληρῶσαι τὸν λόγον τοῦ θεοῦ*.⁴⁰ Die Ausdrücke *Wort Gottes* und *Evangelium* sind Glaubensbegriffe ähnlicher Bedeutung. Worauf verweist das Umstandswort *εἰς ὑμᾶς*? Es kann sich sowohl auf die örtliche Gemeinde, als auch universell auf die Kirche beziehen.

³⁶ Gnllka, J.: a.a.O. 98

³⁷ Lohse, Ed.: a.a.O. 110.; Schweizer, Ed.: a.a.O. 86.

³⁸ Müller, P.: a.a.O. 229.

³⁹ Müller, P.: a.a.O. 212.

⁴⁰ Hübner, H.: a.a.O. 69.

Der Infinitiv πληρῶσαι hat einen spezifischen Inhalt, der eine bestimmte Zweckmäßigkeit ausdrückt. Laut einigen Auslegern hat dieser Ausdruck ebenfalls eine geografisch-generelle Bedeutung.⁴¹ Der Briefschreiber verwendet hier das Verb *erfüllen* wahrscheinlich im Sinne des Röm 15,19 (πεπληρωκέναι τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ): „so habe ich... in weitem Umkreis... überallhin das Evangelium Christi gebracht“. Man kann in diesem Kontext behaupten, daß das Verb πληρῶσαι auf die universelle Ausdehnung der Mission hinweist. Dadurch wird ausgedrückt, daß die Freudenbotschaft über Christus im ganzen Mittelmeerraum verkündet wird, entsprechend dem Heilsplan (οἰκονομία) Gottes.⁴² Andere Forscher meinen, daß der (in aoristos Form vorkommende) Infinitiv nicht nur eine missionarische, sondern eine pastorale, kirchenbauende Bezogenheit hat, worauf der V. 28. hinweist. Durch die apostolische Verkündigung gelangt die Gemeinde zur Vollkommenheit hinsichtlich des Glaubenserkenntnisses, als auch der Willensäußerung Gottes.⁴³

V. 26.

In diesem Vers nennt der Autor das Wort Gottes μυστήριον – Geheimnis. Der Autor greift für diesen Ausdruck zum Wortschatz des sog. *Offenbarungsschema* zurück, um die Bedeutung des Begriffes λόγος τοῦ θεοῦ zu definieren.⁴⁴ Das Offenbarungsschema kann folgendermaßen dargestellt werden: *Das Geheimnis, das einst verborgen war, wurde jetzt auf Befehl Gottes offenbart* (Röm 11,25; 16,5–6; Ef 3,3–10; 1Kor 2,7–10; 15,57). Das Wort μυστήριον war sowohl in der Welt der Mysteriumreligionen, als auch in der Literatur des apokalyptischen Judentums bekannt. Von hier wurde es von Paulus und von der zu seinem Namen knüpfenden Schule entliehen.⁴⁵

Der Begriff μυστήριον gleicht dem hebräischen Nennwort מִסְתָּרִים, das das Geheimnis des ewigen Ratschlusses Gottes bedeutet (Daniel 2,28: „Aber es gibt einen Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart“; äth. Hen 63,3: seine Geheimnisse sind „tief und ohne Zahl“, doch Gott gibt den Frommen Einsicht in seine Pläne. Gott enthüllt dieses Geheimnis dem Leiter der Gemeinde, dem Lehrer der Gerechtigkeit (1QpHab VII, 4–5).⁴⁶ In der jüdischen apokalyptischen Literatur bezieht sich der Inhalt des Geheimnisses auf das Handeln Gottes in der letzten Zeit. Im christlichen Gottesdienst hat sich das Schema verändert, indem Gott dieses Geheimnis in der Geschichte durch die Person Jesu Christi kundgetan hat.

Bei der Deutung des Verses muß man den religionsgeschichtlichen Hintergrund in Betracht ziehen, der von den zeitgenössischen eleusinischen Mysteriengemeinschaften vertreten wurde. In den Mysterienreligionen bezieht sich das Geheimnis auf das Heil des Menschen. Im Rahmen des Einweihungsaktes trifft der Eingeweihte (μύστης) die Göttlichkeit. Der Eingeweihte gewinnt das Heil (den Mythos über den Ursprung des Menschen) nicht durch Unterhaltung, sondern durch Betrachtung. Dazu kommt der Schweigebefehl, der verbietet, Außenstehenden von seiner Erfahrung zu berichten. Das

⁴¹ Lohse, Ed.: a.a.O. 118.; Gnilka, J.: a.a.O.99.; Hübner, H.: a.a.O. 69.

⁴² Delling: πληρῶω. In: TWNT V., 295.

⁴³ Pokorny, P.: a.a.O. 85.

⁴⁴ Dahl, N. S.: *Formgeschichtliche Beobachtungen zur Christusverkündigung in der Gemeindepredigt.*

Neutestamentliche Studien für Rudolf Bultmann. Berlin 1954, 4–5.

⁴⁵ Bornkamm, G.: μυστήριον. In: TWNT VI., 809–834. Krämer, H.: μυστήριον. EWNT II., 1098–1105, weitere Literatur, s. Lohse, Ed.: a.a.O. 119.

⁴⁶ Hinweis Lohse: a.a.O. 119.

Kennen des religionsgeschichtlichen Hintergrundes erklärt das besonders begünstigte Leben der Gemeinde aus Kolossä. Die Mitglieder der christlichen Gemeinde lernen das Geheimnis durch die Verkündigung des Apostels kennen, dessen Weitersagen aber nicht verboten wurde (sondern man durfte sie offen auch anderen verkündigen).

Die Enthüllung des Geheimnisses wird vom Verb ἐφανερώθη – *offenbaren/ äußern* ausgedrückt, das gemäß der Septuaginta Übersetzung dem im Buch Daniels verwendeten Begriff apekalufqh völlig zusagt (Dan 2,29). Das Verb im sog. passivum divinum deutet darauf hin, daß das Geheimnis, das verborgen war vor den Äonen und vor den Generationen, *seinen Heiligen* durch Gott offenbart wird. Es wird von den Schriftauslegern bestritten, ob die Begriffe ἀπὸ τῶν αἰώνων – vor den Äonen und ἀπὸ τῶν γενεῶν – vor den Generationen zeitbestimmende oder personifizierende Bedeutung haben. Von den meisten Schriftauslegern wird beiden Begriffen zeitlicher Sinn beigemessen.⁴⁷ Wir halten ebenfalls diese Bedeutung für richtig, denn darauf deutet das adverbium νῦν – *jetzt* hin, als Gegenpaar (*erst* – *jetzt*). Auf wen bezieht sich aber das Wort seine Heiligen? Wem offenbart Gott das Heilsgeheimnis? Da wir die Frage aufgrund dieses Verses nicht beantworten können, müssen wir den ganzen Wortschatz des Briefes in Betracht ziehen. Der Begriff kommt in der Briefaufschrift vor und bezieht sich auf die Gemeindeglieder (1,2,4). Auf unseren Vers bezogen bedeutet er, daß es nicht die himmlischen Engel, oder die charismatischen Christen sind, die zum Kennen des Geheimnisses gelangen, sondern die in Kolossä lebenden glaubenden Jünger.⁴⁸ Manche Schriftausleger behaupten aber aufgrund des Epheserbriefes (3,5), daß das Geheimnis von Gott nur den Aposteln, bzw. den Predigern offenbart wird.⁴⁹

V. 27.

Das Relativpronomen (οἷς – *denen*) bezieht sich auf die im vorigen Vers vorkommenden Heiligen, denen Gott das Geheimnis offenbaren will. Die Kontinuität zwischen den beiden Versen wird durch die Tatsache deutlich, daß der Briefschreiber in diesem Nebensatz *die Heiligen*, als Empfänger des Mysteriums, *Heiden* nennt.⁵⁰ Die Bedeutung des Verbes γνωρίζω ist *äußern, bekannt machen, mitteilen*.⁵¹ In der Septuaginta dient der Begriff zur Übersetzung des Verbes יָדַעַ. Das Subjekt der Handlung ist Gott, der durch die Apostel, bzw. die Prediger seinen Heilsplan offenbart. Teilte Gott das Geheimnis *erst* dem Volke Israel mit, so macht er sein Heilswille *jetzt* unter den Heiden bekannt. Es ist bemerkenswert, daß der Autor mit Hilfe von zwei Attributen auf die göttliche Wahrheit des Geheimnisses, den unvorstellbaren πλοῦτος – *Reichtum*, δόξα – *Herrlichkeit* darstellen möchte. Diesen Stil mit den vielen überschwenglichen Attributstrukturen finden wir auch im Römerbrief vor (11,33: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!“ 5,2: „und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes“; 9,23: „... um an den Gefäßen des Erbarmens, die er zur Herrlichkeit vorbestimmt hat, den Reichtum seiner Herrlichkeit zu erweisen...“). Wir merken, daß der Satz in einigen Handschriften vereinfacht wird. Das Attribut τῆς δόξης – *herrlich* fehlt im

⁴⁷ Gnilka, J.: a.a.O. 101.; Schweizer, Ed.: a.a.O. 87.; Lohse, Ed.: a.a.O. 119.; Pokorny, P.: a.a.O. 86.

⁴⁸ Lohse, Ed.: a.a.O. 120.; Gnilka, J.: a.a.O. 101.; Hübner, H.: a.a.O. 70.; Müller, P.: a.a.O. 230.

⁴⁹ Käsemann, E.: *Leib und Leib Christi*. Tübingen 1933, 146. Lohmeyer, E.: *Die Briefe an die Philipper, Kolosser und Philemon*. KEK, Göttingen 1954.

⁵⁰ Gnilka, J.: a.a.O. 101.

⁵¹ Bultmann: γνωρίζω. In: TWNT I, 718. Varga, Zsigmond Jr.: γνωρίζω. In: *Görög-magyar szótár*. Budapest 1992, 180.

Text des Papyrusfragments P 46, es wird dagegen vom Textabschreiber des Kodexes D mit dem Attribut τοῦ θεοῦ ergänzt, der von der „Herrlichkeit Gottes“ spricht. Gleicherweise verfahren die folgenden Handschriften: F G b it Ambrosiaster.

Danach wird vom Autor der Inhalt des Geheimnisses benannt: (*dieses Geheimnis ist, daß*) Gott bei euch (ist) – ὁ ἔστιν Χριστός ἐν ὑμῖν. Der griechische Begriff hat zwei mögliche Übersetzungen: „Christus ist unter euch“ (Einheitsübersetzung) bzw. „Christus in euch“ (Luther). Inhaltlich sind die Versionen „Christus in euch“ und „Christus bei euch“ identisch.⁵² Diese Überlegung wird dadurch begründet, daß die Wendung ἐν τοῖς ἔθνεσιν – *unter den Heiden* in dieselbe Richtung zeigt. Im Grunde genommen hatte die Missionstätigkeit Paulus das Ziel, das Evangelium sowohl unter den Juden, als auch unter den Heiden zu verkündigen. Nicht dieser Gedanke ist aber in diesem Falle betont, sondern die inhaltliche Definierung des Geheimnisses.⁵³ Sie lautet folgenderweise: „dieses Geheimnis ist, daß Gott bei euch (ist)“. Das Kennen des Geheimnisses hat also zwei Kerne. Der erste ist „Christus“ selbst, der zweite ist, daß er „in euch ist“.⁵⁴ Die Formel ἐν Χριστῷ bezeichnet in den paulinischen Briefen oft das Christsein (Kol 1,2). An manchen Stellen verweist sie darauf, daß Christus in den Gläubigen wohnt (Gal 2,20; 4,19; Röm 8,9–10; 2Kor 13,5). Es wird von den Schriftauslegern bestritten, ob die Wendung individuellen oder kollektiven Sinn hat. Ein Teil dieser meint, daß die Formel ἐν Χριστῷ hier individuelle Bedeutung hat, und auf die neue Lebensweise des Glaubenden hindeutet.⁵⁵ Der andere Teil der Schriftdeuter mißt der Wortfügung dagegen, aufgrund des ortsbestimmenden Nebensatzes ἐν ὑμῖν – *in euch*, einen kollektiven Sinn bei.⁵⁶ Wir halten ebenfalls diese Interpretierung richtig, denn der ganze Satz, sogar der ganze Abschnitt sich von der Mission unter den Heiden handelt.

Gott hat seinen Heilswillen nicht nur einigen Menschen offenbart, sondern er hat ihm unter den Völkern mitgeteilt (1Tim 3,16). Dieser Gedanke wird im paulinischen Römerbrief symbolisch dargestellt: „So habe ich von Jerusalem aus in weitem Umkreis bis nach Illyrien überallhin das Evangelium Christi gebracht“ (15,19). Ziel der apostolischen Verkündigung war, daß „um alle Heiden zum Gehorsam des Glaubens zu führen“ (16,26b). Interessanterweise wird in unserem Vers nicht erwähnt, daß die Völker das Wort Gottes akzeptiert haben und zum Glauben gelangt sind. Das ist darauf zurückzuführen, daß der Briefschreiber nicht über das Ergebnis der Verkündigung schreiben, sondern Zeugnis von der Universalität des Heilsplans Gottes ablegen wollte.⁵⁷ Doch der Schlußabschnitt des Verses deutet darauf hin, daß Christus akzeptiert und mit Hoffnung, als Vollender des Heilsplans Gottes, betrachtet wurde. *Er ist die Hoffnung auf Herrlichkeit* (Kol 3,4: „Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit“).

Auf Grund der Obigen kann man sagen, daß die apostolische Verkündigung einen organischen Teil der Heilsgeschichte Gottes bildet. Das Geheimnis enthält also nicht nur den Heilstat, sondern auch den Verkündigungsdienst des Paulus.⁵⁸

⁵² Pokorny, P.: a.a.O. 86.; Gnilka, J.: a.a.O. 102.

⁵³ Wilson, R. McL.: a.a.O. 179.

⁵⁴ Dunn, J.: *The Epistles to the Colossians and to Philemon*. The New International Greek Testament Commentary. William B. Eerdmans, Grand Rapids 1996, 121–122.

⁵⁵ Pokorny, P.: a.a.O. 87., R. Mcl. Wilson, a.a.O., S. 180.

⁵⁶ Schweizer, Ed.: a.a.O. 88.; Gnilka, J.: a.a.O. 102.; Müller, P.: a.a.O. 230.; Luz, U.: a.a.O. 210.

⁵⁷ Gnilka, J.: a.a.O. 102.

⁵⁸ Müller, P.: a.a.O. 230.

V. 28.

Nach der inhaltlichen Darlegung des göttlichen Geheimnisses (μυστήριον) spricht der Briefschreiber von den drei wichtigsten Tätigkeiten des Apostelamtes: Verkündigung, Seelsorge und Lehre. Der Autor beabsichtigt hier, den christologischen Grund der Apostelmission greifbar zu machen. Er möchte in den Lesern bewußt machen, daß Christus nicht nur Objekt der Evangeliumverkündigung, sondern zugleich deren Subjekt ist. Der Briefschreiber deutet auf das Ziel des Apostelauftrages: *jeden Menschen als in Christus vollkommen darzustellen.*

Die Person des Apostels wird durch das Personalpronomen ἡμεῖς – wir (1 Pers. Pl.) bezeichnet. Diese Redeform (*wir* Stil) finden wir auch in anderen paulinischen Briefen vor (1–2. Thess). Dadurch bezeichnet er nicht nur sich selbst, sondern auch seine Arbeitskollegen, die der Gemeinde aus Kleinasien die gute Nachricht über Christus verkündeten: Epafras, Timotheus (1,7). Interessanterweise berichtet der Autor im V. 29. in 1 Pers. Sg. vom Apostelamt weiter. Dieser Wortgebrauch deutet auf die Autorität des Apostels, mit dem Paulus seine Kollegen auf die Verkündigung bevollmächtigt.⁵⁹

Die erste Aufgabe ist die Verkündigung, die öffentliche Bezeugung für Jesus Christus. Das Verb καταγγέλω stammt aus dem Wortgebrauch der Kirche des ersten Jahrhunderts und bezeichnet die Missionspredigt.⁶⁰ Inhaltlich bezeichnet das Verb dasgleiche wie der Begriff εὐαγγελίζω, der in der griechisch-römischen Welt zur Verkündigung der Freudesbotschaft über das Leben und den Heilstod Jesu dient.⁶¹ Der Autor erwähnt neben dem Verb καταγγέλω die Verben νοουθετέω – *ermahnen* und διδάσκω – *belehren*. Daraus ist darauf zu schließen, daß er neben der missionarischen Absicht der Verkündigung auch deren moralisierend anspornendes, bzw. belehrendes Ziel für wichtig hält. Dem Apostel, als Gründer zahlreicher Gemeinden, war es bewußt, daß die Entscheidung für Christus, die Abwendung von den Götzen nur den ersten Schritt im Leben der Jünger bedeutete. Die Gemeinde muß im Glauben und im gehorsamen Leben gestärkt werden. Er umschreibt diese pastorale, gemeindegründende Tätigkeit mit den Begriffen *ermahnen* und *belehren*. Diese zwei Verben kommen in den paulinischen Briefen oft nebeneinander vor, meistens in Zusammenhang mit der ethischen Lehre (1Thess 5,12.14; Röm 15,14; 2Thess 3,15). Der Apostel ermahnt die Mitglieder der Korinther Gemeinde, wie ein Vater seine eigenen Kinder (1Kor 4,14). Er empfiehlt den Leitern der Thessaloniker Gemeinde, die Unordentlichen zu ermahnen, die Ängstlichen zu ermutigen, die Kraftlosen zu unterstützen, mit allen geduldsam zu sein. Auch im Kol 3,16 bittet er die Gemeinde darum, einander zu belehren und zu ermahnen. In diesem Abschnitt vertraut er aber diese Aufgabe dem Apostel.

Das Verb νοουθετέω bedeutet wörtlich jemanden „zu Verstand bringen“, auf den rechten Weg führen. Es heißt solche Anweisungen zu geben, die sich vor allem auf den praktischen Aspekt des Lebens beziehen.⁶² Warum war der Eingriff des Seelsorgers nötig? Weil einige vom rechten Wege abgewandt, zu den Gebräuchen der heidnischen Lebensform zurückgekehrt sind und dadurch die Gemeinschaftsordnung

⁵⁹ Lohse, Ed.: a.a.O. 122.

⁶⁰ Schniewiend, J.: καταγγέλω. In: TWNT I., 68–71.

⁶¹ Gnlika, J.: a.a.O. 103.; Hübner, H.: a.a.O. 71.

⁶² J. Behm: νοουθετέω. In: TWNT IV., 1013–1016., Gnlika, J.: a.a.O. 103.

umgeworfen haben. Das hat die Intervention des Apostels und seiner Kollegen notwendig gemacht.

In der apostolischen Kirche war der Lehrdienst immer eine Haupttätigkeit. Die Aufgabe der Lehrer war erstens die christliche Darlegung des Alten Testaments, zweitens das Weitergeben der Jesu-Tradition. In seinen Briefen erwähnt Paulus mehrmals, daß die Lehre ein Teil des Apostelamtes war (Röm 6,17; 1Kor 4,17; 14,6; Gal 1,2). Das Lehren in der Urgemeinde gehörte zu den geistlichen Geschenken (1Kor 12,28; Röm 12,7).⁶³ Erwähnenswert ist, daß – während die Ermahnung und Belehrung in den früheren paulinischen Briefen gleichrangig waren – in den pastoralen Schriften der Lehrdienst in Vordergrund getreten ist. Die Schwächung der Glaubensgewißheit, bzw. die Erscheinung von Irrlehrern hat die Wichtigkeit dieser Aufgabe erhöht. Hauptzweck der Lehre war die Darstellung der wahren Lehre im Gegensatz zu der Interpretation der Irrlehrer (1Tim 2,12; 4,11; 6,12; 2Tim 2,2; 4,2; Titus 1,9.11). In dieser Hinsicht bildet der Kolosserbrief einen Übergang.⁶⁴ Im zweiten Teil ermahnt der Briefautor die Leser: „seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid“ (2,7). Die Apostellehre hatte also eine maßgebende Autorität.

Der Begriff *πάντα ἄνθρωπον* – *jeden Menschen* bedeutet, daß die Gründe des Glaubens, also all die Kenntnisse – die Tradition über die Person, das Heilswerk und der Willen Gottes – nicht bloß an eine bestimmte Gruppe, sondern an alle Menschen weitergegeben werden mußten. Diese Forderung weist auf die Universalität der Lehre hin. Da die Attributkonstruktion *πάντα ἄνθρωπον* im Satz dreimal vorkommt, wird die zweite Erwähnung in manchen Handschriften weggelassen (DF G 33 614. 629pc. it vg mss...sy^p).

Wie muß dieser Auftrag ausgeführt werden? Die Aufgabe der Ermahnung und Belehrung wird von Paulus bzw. seinen Arbeitskollegen mit Weisheit (*ἐν πάσῃ σοφίᾳ*) erfüllt. Die Bemühungen der christlichen Lehrer wurden – im Gegensatz zu den spekulativen Betrachtung heidnischer Philosophen⁶⁵ – von einem bestimmten seelsorgerlichen praktischen Aspekt geleitet. Diese Eigenschaft widerspiegelt den Einfluß der Weisheitsliteratur des Alten Testaments. Die Absicht der Lehrer war, die Botschaft und die moralischen Ermahnungen des Evangeliums in Bezug auf die Lebenssituation der Gemeindemitglieder zu verwenden (1,9–10). Die Jünger Christi, als persönliche Empfänger des Evangeliums, haben sich individuell für das Folgen Christi entschieden, und so müssen sie gegenüber den Versuchungen ebenfalls persönlich bestehen.

Im letzten Nebensatz wird vom Autor das Ziel des apostolischen Auftrages benannt: „um jeden Menschen als in Christus vollkommen darzustellen“. Das Verb *παρίστημι* – *darstellen* trafen wir schon im V 22. vor. In diesem Falle ist das Subjekt der Handlung nicht Gott, sondern der Apostel, bzw. seine Arbeitskollegen. Die Pflicht der Rechenschaft vor Gott macht die pastorale Verantwortung der Apostel noch größer. Die Frage ist, wann sich die Menschen vor den Richter hinstellen müssen. Mit anderen Worten, ob die Menschen auf eine zukünftige oder eine gegenwärtige Rechenschaftslegung vorbereitet werden müssen. Ein Teil der Forscher behauptet, daß das Verb *παρίστημι* eine eschatologische Bezogenheit

⁶³ Rengstorf, K.H., *διδάσκειν*. In: TWNT. II., 149–154. Geréb Zsolt: *A tanítók szolgálata az egyházban az újszövetségi iratok tükrében* (Der Dienst der Lehrer in der Kirche im Spiegel der neutestamentlichen Schriften). Neutestamentliche Studien 1969–2004. Oradea 2005, 205–214.

⁶⁴ Rengstorf, K. H.: a.a.O. 149–154.

⁶⁵ Lohse, Ed.: a.a.O. 124.; Gnilka, J.: a.a.O. 103.

hat, wenn das Wort ἴνα vor ihm steht. Dementsprechend wollen die Apostel am letzten Tag alle Menschen unbescholten, sauber und heilig vor den Richterstuhl Gottes hinstellen (Röm 14,10; 2Kor 4,14; 11,2).⁶⁶ Laut anderen Auslegern war die Aufgabe der Apostel, die Gemeindemitglieder durch ihren Dienst über ein verantwortliches Denken zu unterrichten, sie zu einer Lebensweise zu führen, wo Gott und sein Wille in Betracht gezogen werden.⁶⁷ Wir halten die erste Interpretierung für richtig, da diese mit dem eschatologischen Sinne des Abschnittes in Einklang ist. Darauf deutet das Wort τέλειος – *vollkommen*, bzw. die Bedeutung der Wendung ἐν Χριστῷ hin. Das Adjektiv τέλειος bedeutete im Wortgebrauch der Urgemeinde keine morale Vollkommenheit, sondern den „neuen Menschen“ (3,10), den in der Gemeinschaft Christi lebenden gläubigen Jünger (1,27), der das Letzte Gericht besteht (1,22).⁶⁸ „Wer sich der Heilstat Christi überläßt, der hat die Vollkommenheit erreicht und ist auf keine sonstigen Heilsvorschriften mehr angewiesen.“⁶⁹ Laut Ed. Lohse wollte der Briefschreiber durch die Verwendung des Begriffes τέλειος die in der hellenistischen Welt verbreitete Auffassung widerlegen, in der man dadurch zur Vollkommenheit gelangt, daß man in das Ritual der Mysterienreligionen eingeweiht wird, und sich dadurch übernatürliche Weisheit und göttliche Kräfte aneignet. Zu dieser Auffassung bekannten sich wahrscheinlich auch die Vertreter der Kolosser Philosophie.⁷⁰ Aus diesem Grunde wird vom Apostel betont, daß der Christ dadurch zur Vollkommenheit, bzw. zur Vollständigkeit gelangt, daß er die Botschaft des Evangeliums über die Gnade Gottes akzeptiert.

V. 29.

Im Abschlußvers faßt der Autor zusammen, was er über das Amt des Apostels gesagt hat. Es zeichnet sich hier – im Gegensatz zu V. 24 – kein passives, sondern ein aktives Bild über den Apostel.⁷¹ Nach der 1 Pers. Pl. des vorigen Satzes wird wieder 1 Pers. Sg. verwendet. Spürbar gemacht wird durch diese Ausdrucksweise die Autorität, die von Christus dem Apostel, als seinem bevollmächtigten Stellvertreter geschenkt wird (Phil 4,13: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt“). Das Verb κοπιῶ – *mühen* verweist auf körperliche Belastung. Den Begriff treffen wir auch in den Thessalonikerbriefen, wo er die Handarbeit des Apostels bezeichnet (1Thess 1,9; 2Thess 3,8). Aus dem Kontext kann man folgern, daß das Hauptziel des Paulus die Verkündigung des Evangeliums war.⁷² Tag und Nacht, in all seinen Bemühungen bezweckte er die Erfüllung des Evangeliums (1Kor 9,12). Diese Aussage ist wahrscheinlich auf den 1Kor 15,10 zurückzuführen, wo sich der Apostel folgendermaßen bekennt: „mehr als sie alle habe ich mich abgemüht“.⁷³ Diese Arbeit hat er aber nicht aus eigener Kraft, sondern gemäß der Wirkungskraft Christi (ἐνέργειαν αὐτοῦ) geleistet. „Die Kraft ist hier die Kraft und Vollmacht des auferstandenen Christus, in der sich die Schöpfermacht Gottes widerspiegelt.“ (Kol 2,12; Eph 1,11; 3, 7. 20.)⁷⁴ Es werden vom Autor interessanterweise

⁶⁶ Lohmeyer: a.a.O. 84.; Hübner, H.: a.a.O. 72.; Pokorny, P.: a.a.O. 87.

⁶⁷ Lohse, Ed.: a.a.O. 125.; Gnilka, J.: a.a.O. 104.

⁶⁸ Pokorny, P.: a.a.O. 87.

⁶⁹ Müller. P.: a.a.O. 231.

⁷⁰ Lohse, Ed.: a.a.O. 124.

⁷¹ Pokorny, P.: a.a.O. 88.

⁷² Hauck: κοπιῶ. In: TWNT III., 827 -829. Geréb Zsolt: *A Thesszalonikabeliekhez írott levelek magyarázata (Auslegung der Thessalonikerbriefe)*. Cluj, 2003, 38.

⁷³ Hübner, H.: a.a.O. 72.

⁷⁴ Pokorny, P.: a.a.O. 88.

zwei Begriffe zur Bezeichnung der Kraft, der Vollmacht verwendet: ἐνέργεια und δύναμις. Oft treffen wir in den paulinischen Briefen die beiden Nennwörter mit dem Formwort κατά zusammengeknüpft. Es gibt keinen inhaltlichen Unterschied zwischen den beiden Begriffen, so daß sie als Synonyma betrachtet werden können.⁷⁵

Das andere Verb, das sich auf das Werk des Apostels bezieht: ἀγωνιζόμενος – *kämpfe*. Die inhaltliche Bedeutung des Begriffes wird uns im Abschnitt 1Kor 9,24–27 angegeben, wo der Apostel das Leben des Gläubigen mit dem Ringen eines Kämpfers vergleicht. In diesem Falle möchte er seine eigene Mission mit dem Kampf eines Sportlers veranschaulichen (1Tim 4,10). Der Begriff kommt im vierten Briefteil noch einmal vor, wo es über Epafra, über seinen Dienst gesagt wird, daß er in seinem Gebet dafür kämpft, daß die Gemeinde am Gerichtstag vor Gott vollkommen stehen kann (4,12). Es wird vom Briefschreiber erneut erwähnt, daß der Apostel in diesem Kampf sich nicht auf die eigene Kraft basiert, sondern er trägt den Kampf durch die Macht Christi aus. Man kann also sagen, daß die Verben *mühen* und *kämpfen* christologischen Aspekt haben.

2,1–5

1 Ich möchte nämlich, daß ihr wißt, welch schweren Kampf ich auf mich nehme für euch und für die in Laodicea und alle, die mich nicht persönlich kennengelernt haben, 2 damit ihre Herzen getröstet werden, vereint in Liebe und zu jeglichem Reichtum der Fülle der Einsicht, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, Christi, 3 in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind. 4 Ich sage dies, damit niemand euch täusche durch großartige Reden. 5 Denn wenn ich auch körperlich abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch; dabei sehe ich mit Freuden eure Ordnung und die Festigkeit eures Glaubens an Christus.

Analyse

Inhaltlich bildet dieser Abschnitt eine Einheit mit dem vorangegangenen Briefabschnitt (1,24–29), und deshalb kann er als ein Ausklang betrachtet werden. Alles was im Allgemeinen über die Mission des Paulus gesagt wurde, wird hier vom Autor auf die Kolosser Gemeinde bezogen.⁷⁶ Er sieht das Ziel seiner Apostelmission auch hier darin, die Gemeinde zur Erkenntnis des Geheimnisses Christi zu führen (V. 1–3.) Aus theologischer Hinsicht enthält er keinen neuen Gedanken. Historisch aber finden wir hier die erste Deutung auf die Tätigkeit der Irrlehrer (V. 4.), von denen die Sauberkeit des Glaubensbekenntnisses gefährdet wird. Charakteristisch für sein Stil ist im ganzen Brief die Akkumulation der Synonyme.

Kommentar

V. 1.

Der Gedankengang des Abschnittes wird von einer Wendung eingeführt, die in den Briefen häufig verwendet wird, vor allem dort, wo der Apostel eine bestimmte Frage beantwortet: Θέλω γὰρ ὑμᾶς εἰδέναι – *Ich möchte nämlich, daß ihr wißt* (Röm 1,13; 11,25;

⁷⁵ Paulsen, H.: EWNT I., 1108.; Hübner, H.: a.a.O. 72.

⁷⁶ Schweizer, Ed.: a.a.O. 92.

1Kor 10,1; 11,1; 1Thess 4,13). Der persönliche Ton verweist auf die väterliche Sorge, mit der Paulus das Schicksal, die innere und äußere Entwicklung der örtlichen Gemeinden begleitet. Er möchte an dieser Stelle den Lesern mitteilen, daß er für die Jünger aus dem Lykostal viel gekämpft hat, obwohl er sie persönlich nicht getroffen hat. Darauf deutet das im 1,29 bereits vorkommene Verb ἀγωνίζομαι – *kämpfen*, bzw. die im 1,24 gelesene Formel ὑπὲρ ὑμῶν „für euch“ hin. Was für ein Kampf ist hier gemeint? Laut einigen Schriftauslegern geht es hier um das körperliche, geistige Ringen, das vom Apostel für die betreute Gemeinde auf sich genommen wurde.⁷⁷ Nach Meinung anderer geht es um den Kampf, der von den Jüngern des Paulus für die Behaltung des geistig-seelischen apostolischen Erbes geführt wurde.⁷⁸ Wieder andere meinen, daß es sich auf das apostolische Selbstbewußtsein bezieht, wodurch Paulus als Apostel der Völker auch für solche heidnische Gemeinden Verantwortung übernommen hat, die nicht von ihm gegründet wurden.⁷⁹ Wir halten die erste Behauptung für richtig, denn diese ist im Einklang mit dem Gedankengang des Verses 1,24. 29. Darauf deutet ebenfalls die Variante einiger Manuskripte hin, wo die Präposition ὑπὲρ durch das häufigere Vorwort περί ersetzt wird (D F G 0208 m).⁸⁰ All dies bezieht sich auf die Missionskämpfe des Apostels.

Die andere ist eher eine historische Frage und betrifft die Gründung und das spätere Schicksal der Gemeinde. In welcher Stadt wurde der Apostel persönlich nicht gekannt? Das ist eine berechtigte Frage, denn in einigen Manuskripten wurden von den Städten des Lykostals nicht nur Laodicea, sondern auch Hierapolis erwähnt (104 424 pc vgms syh). Diese Ergänzung eignet sich zur geschichtlichen Situation, die im ersten Teil bei der Auslegung der Verse 2 und 7 dargestellt wurde. Dazu knüpft sich ebenfalls die Anmerkung des Abschnittes 4,13–16. Während seines Aufenthalts in Ephesus hat Paulus mit der Verkündigung des Evangeliums in den südlichen kleinasiatischen Städten Epaphras beauftragt. Ephesus war das Zentrum des missionarischen Bezirkes, wovon er die Gründung und Entwicklung der Gemeinden im Lykostal geleitet und beaufsichtigt hat. Die geographische Nähe hat ihm ermöglicht, über das Leben der drei Gemeinden durchgehend Nachrichten einzuziehen. Vermutlich sind die Vertreter der in Kolossäa aufgetretenen *philosophischen* Lehre in den zwei Nachbarstädten ebenfalls erschienen und dort ähnliche Sorgen unter den christlichen Gläubigern bereitet.

V. 2.

Der Kampf des Apostels wird durch die Ermutigung der Leser motiviert. Das Verb παρακαλέω hat eine sehr vielfältige Bedeutung: *rufen, abrufen, jemanden um Hilfe bitten, auffordern, erbitten, ermutigen, trösten*.⁸¹ Betont ist in diesem Falle die Bedeutung *ermutigen, trösten*, denn es bezieht sich auf die Stärkung des Herzens (καρδιά). Das Herz ist im Sinne des Alten Testaments das Zentrum des Willens, des Strebens, bzw. der Sitz der Persönlichkeit. In den Ermahnungen (4,8) wird das Verb παρακαλέω in ähnlicher Bedeutung verwendet. All das verweist auf den anregenden Charakter des Briefabschnittes. Warum wurde diese Ermutigung von der Gemeinde gebraucht? Vermutlich

⁷⁷ Gnilka, J.: a.a.O. 108.

⁷⁸ Pokorny, P.: a.a.O. 89.

⁷⁹ Hübner, H.: a.a.O. 73.

⁸⁰ Gnilka, J.: a.a.O. 108.

⁸¹ Schmitz-Stählin: παρακαλέω. In: TWNT V., 771–798.; Varga, Zsigmond Jr.: a.a.O. 733.

weil die im Vers erwähnten geistig-seelischen Güter von einer Gefahr bedroht wurden.⁸² Der Autor möchte die kleinasiatischen Christen in der Liebe vereinen: *συνβιβασθέντες ἐν ἀγάπῃ*. Das Verb *συνβιβάζω* bedeutet erstens *verbinden, zusammenbinden* (bezogen auf Körper, bzw. auf den ganzen Körper), zweitens *lehren, aufklären*. Einige Schriftausleger behaupten, daß die zweite Interpretierung hier die richtige ist: *ibr ermahnt einander in der Liebe*.⁸³ Da das Bild der Kirche als Leib im Hintergrund steht, das durch Gelenke und Bänder versorgt und zusammengehalten wird (2,19), die passende Bedeutung ist: *gebunden, oder geschlossen in Liebe*.⁸⁴

Der Begriff *ἀγάπη* – *Liebe* bezeichnet in diesem Brief das Anhängen an den Brüdern und Heiligen, wodurch die Leser vollkommen zusammengehalten werden (1,4; 3,14: die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht). Diese Gesinnung ist nichts anderes, als die Widerspiegelung der Liebe, die Gott den Menschen gegenüber ausübt (3,12). Der festive, überschwenglich formulierte Finalsatz definiert das Lebensziel des Christen:⁸⁵ „zu jeglichem Reichtum der Fülle der Einsicht, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, Christi“ zu gelangen.

Denselben Zweck treffen wir im 1,26–27, wo die Aufgabe des Apostels formuliert wird. Inhaltlich geht es um dieselbe Absicht, Bemühung. Die Einheit in Liebe und die tiefere Erkenntnis des Evangeliums als des Geheimnisses Gottes hängen eng zusammen.⁸⁶ Die Gemeinde hat die Freudenbotschaft über Jesus Christus bereits erkannt (vgl. 1,9). Diese Kenntnis muß vertieft werden. Von brennender Aktualität wurde die Aufgabe wegen der Erscheinung von Irrlehrern. Der feste Glaube kann nur innerhalb der Gemeinde bzw. der Gemeinschaft der universellen Kirche erreicht werden (Röm 12,2–8). Das Erkennen des Geheimnisses Gottes gleicht in dieser Äußerung dem im 1,27 Gelesenen: Es ist Jesus Christus in seiner ganzen Person und seinem Heilswerk, von der Schaffung der Welt bis zur Versöhnung, bzw. bis zur Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden.⁸⁷ Dies bedeutet, daß Gott Besitzer und Offenbarer des Geheimnisses – *μυστηρίου τοῦ θεοῦ* (gen. subj.) und Christus der Inhalt des Geheimnisses – *Χριστοῦ* (gen. obj.) ist.

V. 3.

Das Relativpronomen *ἐν ᾧ* (*ἐν Χριστῷ*) kommt hier zum erstenmal im Brief vor und verweist auf Christus, als das nächste Antezedens.⁸⁸ In Christus sind die Heilsgüter, die Weisheit und die Kenntnis verborgen, die *θησαυροὶ ἀπόκρυφοι* – *verborgener Schatz* genannt werden. Inhaltlich ist dieses Motiv auch im 1,26–27 in der Wendung *τὸ μυστήριον τὸ ἀποκεκρυμμένον* – *verborgenes Geheimnis* vorzufinden. Auffallend ist der alttestamentische Hintergrund des Verses, obwohl es nicht wort-wörtlich zitiert wird (Spr 2,3–6; Sir 1,25; Jes 45,3).⁸⁹ Die Verwendung einer metaphorischen Sprache war unter den Juden, als auch in der Welt der hellenistischen Tradition verbreitet (1QS IV. 3,22; 1QH I. 18; äth. Hen 46,3; Plato:

⁸² Lindemann: a.a.O. 89.

⁸³ Vulgata: *instructi in charitate*. Dibelius: *An die Kolosser, Epheser, an Philemon*. HNT 12. Tübingen 1953, 19.

⁸⁴ Gnilka, J.: a.a.O. 110.; Pokorny, P.: a.a.O. 89.

⁸⁵ Hübner, H.: a.a.O. 73.

⁸⁶ Pokorny, P.: a.a.O. 89.

⁸⁷ Gnilka, J.: a.a.O. 110.; Pokorny, P.: a.a.O. 118.

⁸⁸ Wilson, R. McL.: a.a.O. 186.

⁸⁹ Lohse, Ed.: a.a.O. 13.; Gnilka, J.: a.a.O. 111.; Müller, P.: a.a.O. 233.

Phileb. 15E). Das Bild des nach dem verborgenen Schatz suchenden Menschen wird auch in den Gleichnissen Jesu getroffen (Mt 13,44). Die Begriffe Weisheit und Kenntnis kamen in den vorangegangenen Versen vor: die Kenntnis – γνώσις – als ἐπίγνωσις – Erkennen (2,2), die Weisheit – σοφία – in der Form ἐν πάσῃ σοφία – mit aller Weisheit (1,28). Die Tatsache, daß die Wörter *Weisheit* und *Kenntnis* durch den bestimmten Artikel οὗ zusammengebunden sind, ist darauf zurückzuführen, daß die zwei Heilsgeschenke aus gemeinsamer Quelle, aus derselben Schatzkammer stammen.⁹⁰ Mit dem Metapher des verborgenen Schatzes werden die Leser vom Briefschreiber dazu angetrieben, nach den Fundstellen zu suchen, wo die Weisheit und die Kenntnis zu finden sind. Er möchte betonen, daß der verborgene Schatz mit menschlicher Weisheit nicht erkennbar ist. Es wird durch die Äußerung der apostolischen Predigt ermöglicht, die nur mit der Gehorsamkeit des Glaubens akzeptiert werden kann. Das heißt, daß der gefundene Schatz – in Gegensatz zu einem irdischen Reichtum – nicht zu besitzen ist, denn er wird uns von Gott geschenkt. Der Gläubige muß sich deshalb immer wieder ans Evangelium wenden, damit er durch dessen Anhörung das Geheimnis seines Heils, also Jesus Christus „entdeckt“ (1,26–27). Derjenige, der den verborgenen Schatz bereits in Christus gefunden hat, hat erkannt, daß das Heil umsonst anderswo, also in jemandem anders zu suchen ist.⁹¹

V. 4.

In den Versen 2–3 wird vom Autor das Ziel der Briefschreibung positiv formuliert. Hier beschreibt er in negativer Form, warum er sich an die Gemeinde gewendet hat.⁹² Die Gefahr der Irrlehren kommt im Brief an dieser Stelle zum erstenmal in direkter Rede vor, denn wir haben bisher nur mittelbar vom Angriff gehört, von dem die Gemeinde bedroht wird. Die Vertreter der Irrlehre wollten die christlichen Jünger davon überzeugen, daß „der Reichtum der Fülle der Erkenntnis“ nicht bloß in Christus, sondern auch in anderen Lehren zu finden ist.

Mit der anführenden Formel τοῦτο λέγω – ich sage dies, damit – blickt der Autor einerseits darauf zurück, was über sein Apostelamt gesagt wurde (V. 1–3.), andererseits betrachtet er die Tätigkeit der Irrlehrer. Diese wird vom Konditionalsatz gefolgt, in dem er die Leser auf die niedrige Absicht der falschen Missionäre aufmerksam macht. Woraus bestand die Tätigkeit der Irrlehrer? Auf diese Frage bringt der Autor offene Anklage gegen sie vor: Sie wollen die Zuhörer mit täuschenden Worten irreführen. In der klassischen griechischen Sprache hat das Wort *πιθανολογία* positive Bedeutung und bezeichnet die Überredungskunst,⁹³ im koine Griechischen hat es aber einen negativen Klang: Es verweist auf Äfferei mit Lügenargumenten hin. Der Autor nennt dieses täuschende Spiel *παραλογίζομαι* Irreführung. Im Neuen Testament kommt dieser Begriff nur im Brief des Jakobus vor (1,22) und bezeichnet den Selbstbetrug solcher Christen, die sich das Wort Gottes anhören, dessen Lehre aber nicht befolgen. Der Briefschreiber möchte die Adressaten davor behüten, sich durch hinreißende Worte anführen zu lassen.⁹⁴ Paulus schreibt vom wahren Prediger, daß seine Sprache „nicht Überredung durch gewandte und kluge Worte, sondern mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden“ ist (1Kor 2,4).

⁹⁰ Hauck: *θησαυρός* In: TWNT III., 137.; Müller. P.: a.a.O. 233.

⁹¹ Müller. P.: a.a.O. 233.; Gnlika, J.: a.a.O. 112.

⁹² Masson, Ch.: a.a.O. 118.

⁹³ Varga, Zsigmond Jr.: a.a.O. 775.

⁹⁴ Lohse, Ed.: a.a.O. 131.

Bemerkenswert ist, daß der Vortrag der Irrlehrer nur formell bezeichnet wird. Daraus lassen sich die inhaltlichen Elemente ihrer Lehre nur folgern. Die formeller Zeichen deuten ebenfalls auf die Trennungslinie, die die apostolische Predigt von der Rede der Irrlehrer unterscheiden.⁹⁵

V. 5.

Bevor der Briefschreiber zur Anfechtung der Irrlehrer kommt, blickt er noch einmal auf die Gemeinde zurück und nimmt das Ergebnis der Verkündigung auf. Durch die Formel εἰ γάρ wird der Vers mit dem vorangegangenen Abschnitt zusammengebunden und die Äußerung begründet. Obwohl der Apostel physisch in der Gemeinde nicht anwesend ist, er fühlt mit ihr, er pflegt mit seinen Glaubensbrüdern eine seelische Gemeinschaft. Inhaltlich gleicht diese Äußerung der Aussage des Verses 1Kor 5,3: „leiblich zwar abwesend, geistig aber anwesend“, obwohl im Falle von Korinther von einer speziellen Gemeindesituation die Rede ist. „Leiblich zwar abwesend, geistig aber anwesend“ war eine bekannte Wendung der Briefliteratur der Antike. Es ist also nichts Seltsames daran, wenn man der Äußerung τῷ πνεύματι – im Geist-theologischen Sinn aneignet. Beide Begriffe müssen in antropologischer Hinsicht gedeutet werden.⁹⁶ Aus diesem Grunde befolgen wir die Auslegung von Ed. Schweizer⁹⁷ und Ed. Lohse nicht, laut denen die physische Distanz zwischen ihm und den Lesern vom Apostel mit Hilfe des göttlichen Geistes überbrückt werden konnte. Durch die Unterzeichnung der geistigen Anwesenheit wollte der Briefschreiber die Verantwortung des Apostels der Gemeinde gegenüber, seine väterliche Fürsorge und geistige Führung ausdrücken.⁹⁸ Die zwei Beiformen: χαίρων καὶ βλέπων müssen als eine einzige Wendung interpretiert werden: „dabei sehe ich mit Freuden“. Diese Übersetzung stimmt mit der Übertragung der Neuen Übersetzung überein.⁹⁹

Es wird vom Apostel mit Freude festgestellt, daß es in der Gemeinde rechte Ordnung und feste Glaubenskenntnis herrschen. Im Kampf gegen die Irrlehrer war es wichtig, daß die Gemeinde auf Christus blickt und der Inhalt ihres Glaubens von seiner Heilstat bestimmt wird.¹⁰⁰ Der Briefschreiber nimmt zwei Begriffe in Anspruch, die militärische Ordnung bezeichnen: τάξις und στερέωμα. In diesem Kontext kommen diese aber in bildlichem Sinne vor und bedeuten rechte Ordnung, ordentlichen Zustand bzw. Festigkeit und Beständigkeit im Glauben.¹⁰¹ Der Autor vertraut darauf, daß die Leser in ihrem Kampf gegen die Irrlehrer auf die vom Apostel verkündigten Heilsbotschaft bestehen werden.¹⁰² Diese Äußerung wird von einigen Schriftdeutern als ein *captatio benevolentiae* betrachtet, dessen ermahnende Absicht viel betonter als sein Wahrheitsinhalt ist.¹⁰³

⁹⁵ Gnilka, J.: a.a.O. 114.

⁹⁶ Gnilka, J.: a.a.O. 114.

⁹⁷ Schweizer, Ed.: TWNT VI., 434.; Lohse, Ed.: a.a.O. 131.; Ed. Schweizer hat diese Auffassung in seinem Aufsatz „Christus und Geist in Kolosserbrief korrigiert“. Lindars and SS Smalley (eds.): *Christ and Spirit in the New Testament*. FS Moule, Cambridge 1973, 297–313.

⁹⁸ Müller, P.: a.a.O. 233.

⁹⁹ Harte Koordination von Partizipien: Blass – Debrunner Rehkopf: Grammatik des Neutestamentlichen Griechisch. 14. Auflage & 471. 5. Göttingen 1976, 400.

¹⁰⁰ Gnilka, J.: a.a.O. 115.

¹⁰¹ Varga, Zsigmond Jr.: a.a.O. 880.; Bauer, W.: *Wörterbuch, NT*, 1590.

¹⁰² Wilson, R. McL.: a.a.O. 189.; Müller, P.: a.a.O. 234.

¹⁰³ Gnilka, J.: a.a.O. 115.